

Ein brasilianischer Klassiker endlich auf Deutsch zugänglich:

Lima Barreto

# Das traurige Ende des Policarpo Quaresma

Das Vaterland zwischen Parodie, Utopie und Melancholie<sup>1</sup>

Berthold Zilly

## Marginalität und Kanonisierung

Im Jahre 1919 bewirbt sich der bekannte Schriftsteller Afonso Henriques de Lima Barreto aus Rio de Janeiro, 38-jährig, zum zweiten Mal um einen Sitz in der angesehensten Kulturinstitution seines Landes, der *Academia Brasileira de Letras*, der gut zwei Jahrzehnte zuvor nach dem Vorbild der *Académie Française* gegründeten Brasilianischen Akademie für Literatur. Mehrere seiner Prosatexte, allen voran der Roman *Das traurige Ende des Policarpo Quaresma* haben den Beifall bedeutender Kritiker gefunden, so daß am literarischen Rang des Kandidaten kein Zweifel besteht. Als die Akademie sich dennoch ein weiteres Mal gegen Lima Barreto entscheidet, ist dies eine der vielen Enttäuschungen seines Lebens, die jedoch keineswegs überraschend kommt.

Bewerbung und Ablehnung werfen ein Schlaglicht auf das widersprüchliche Verhältnis des Autors zum Kulturbetrieb, der ihn trotz seiner künstlerischen Erfolge auf institutioneller Distanz hielt und von dem er seinerseits, wie sehr er ihn auch parodierte und verspottete, anerkannt werden wollte. Die Statuten und Zielsetzungen kultureller Einrichtungen nahm er beim Wort und achtete sie somit höher als deren Mitglieder selbst es oftmals taten. Institutionen und Menschen maß er an ihren eigenen Ansprüchen, eine Betrachtungsweise, die den Moralisten mit dem Satiriker verbindet. Ebdie repräsentative, beinahe staatstragende Rolle, die er der Akademie zum Vorwurf machte, hinderte ihre Mitglieder, einen noch relativ jungen Kollegen zuzulassen, der in Auftreten, Gesinnung und Stil so gar nicht der von einem Schriftsteller erwarteten Reputierlichkeit entsprach. Seinem starken Wunsch, die eigene literarische Begabung für den gesellschaftlichen Aufstieg zu nutzen, standen in Lima Barreto seine noch stärkere Integrität und Unbestechlichkeit entgegen, ein Dilemma, das er

in seinem ersten Roman *Recordações do escrívão Isaías Caminha* („Erinnerungen des Schreibers Isaías Caminha“, 1909) gestaltet hat. In seinem Stolz auf seine bescheidene Herkunft, auf seine Großeltern, die noch Sklaven gewesen waren, im Bestreben, die »Kümmernisse und Träume des Volkes« zum Ausdruck zu bringen, ließ er, der sein Leben und Werk als »immerwährenden Protest gegen alles Unrecht« verstand, kaum eine Gelegenheit aus, gesellschaftliche Mißstände zu geißeln und die dafür Verantwortlichen lächerlich zu machen, um radikale Wahhaftigkeit mitunter mehr bemüht als um allerletzte Ausgefeiltheit der Sprache und Komposition.

Wer heute eine Buchhandlung betritt und nach Werken eines der damaligen Akademiemitglieder fragt, wird auf ratlose Verkäufer stoßen, denn die meisten derjenigen, die im Jahre 1919 unsern Autor für unwürdig hielten, ihrem erlauchten Zirkel anzugehören, sind, sofern sie überhaupt je Schriftsteller und nicht mehr oder weniger schöngestig angehauchte Politiker, Pressezaren oder Generäle waren, literarisch längst mausetot. Bücher des einstigen Querschreibers Lima Barreto und Anthologien mit seinen Erzählungen dagegen findet man in jeder Buchhandlung und jeder Bibliothek, allen voran *Das traurige Ende des Policarpo Quaresma*. Dieser Roman gehört seit Jahrzehnten, weit über die Belletristik hinaus, zum Kanon jener Grund- und Hauptbücher Brasiliens, die für das Selbstverständnis der Nation unentbehrlich sind, und wird unter diesem Aspekt in einem Atemzug genannt mit Werken wie *O Guarani* von José de Alencar (1857), *Memórias póstumas de Brás Cubas* von Machado de Assis (1880), *Os Sertões* von Euclides da Cunha (1902), *Macunaíma* von Mário de Andrade (1928), *Casa Grande e Senzala* von Gilberto Freyre (1933), *Raízes do Brasil* von Sérgio Buarque de Holanda (1936), *Vidas Secas* von Graciliano Ra-

mos (1938), *Grande Sertão: Veredas* von Guimarães Rosa (1956), *Carnavais, mandros e heróis* von Roberto da Matta (1981). *Policarpo Quaresma* ist Schullektüre, Gegenstand einer unübersehbaren Fülle feuilletonistischer und wissenschaftlicher Sekundärliteratur, Vorlage eines erfolgreichen Theaterstückes [von...Abreu], Bestandteil so bedeutender Buchreihen wie der *Biblioteca Ayacucho*, einer Sammlung mustergültig kommentierter Schlüsselwerke der lateinamerikanischen Literaturen, und der *Colección Archivos* der UNESCO. Die deutsche Ausgabe des *Policarpo Quaresma* setzt die lange Reihe der Übersetzungen in zahlreiche Sprachen fort.

Im Jahre 1998 kam der Roman in einer sehenswerten, wenngleich sehr eigenwilligen Bearbeitung durch den brasilianischen Regisseur Paulo Thiago ins Kino: *Policarpo Quaresma – herói do Brasil* („Policarpo Quaresma – Held Brasiliens“), schon im Titel eine kontrapunktische Anknüpfung an den erwähnten modernistischen Roman *Macunaíma – o herói sem nenhum caráter* (Macunaíma – der Held ohne jeden Charakter) von Mário de Andrade aus dem Jahre 1928, den Joaquim Pedro de Andrade im Zeichen des *Tropicalismo* Ende der 60er Jahre verfilmte. Vergleicht man die beiden komischen Hauptfiguren, so erscheint Policarpo im Gegensatz zum schlawinerhaften Macunaíma als ein Held mit zuviel Charakter – in einer Gesellschaft ohne jeden Charakter.

Vor allem dank *Triste Fim de Policarpo Quaresma* zählt Lima Barreto zu jenen Autoren, die im Jahre 2000 aus Anlaß des 500-Jahr-Gedenkens an die sogenannte Entdeckung Brasiliens durch den portugiesischen Seefahrer Cabral als Wiederentdecker ihres Landes diskutiert und gefeiert wurden. Brasilien – seine Geschichte, seine Kultur, seine Hoffnungen, seine Mißstände und die Möglichkeiten ihrer Behebung – ist in der Tat das zentrale Thema des Romans, das hauptsächlich Anliegen seines Helden, die beherrschende Sorge des Autors. Ja, mit der lächerlich-sympathischen Figur des Policarpounderironischen Brechung seiner Suche nach dem wahren Vaterland

1 Afonso Henriques de Lima Barreto. *Das traurige Ende des Policarpo Quaresma*. Aus dem brasilianischen Portugiesisch, mit Zeittafel, Glossar und Nachwort versehen von Berthold Zilly. Zürich: Ammann Verlag, 2001. [genaues Erscheinungsdatum und Preis bitte beim Verlag erfragen]. Das brasilianische Original erschien erstmals 1911 in Rio de Janeiro als Feuilletonroman unter dem Titel *Triste fim de Policarpo Quaresma*. Vorliegender Essay ist eine gekürzte Fassung des Nachworts der deutschen Übersetzung; Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Ammann-Verlages.



hat Lima Barreto die Erkundung Brasiliens ihrerseits kritisch erkundet und eine nationale Selbstreflexion auf höherer Stufe angeregt, ja er hat die Suche nach dem, was die Nation im Innersten zusammenhält, überhaupt in Frage gestellt.

### Der Patriot von der traurigen Gestalt

Der Roman erzählt die komisch-traurige Geschichte eines kauzigen und zugleich erzhumanen, fast pazifistischen Beamten ausgerechnet in einer Dienststelle des Kriegsministeriums, der sein ganzes Leben der „Größe und Emanzipation seines Vaterlandes“ widmet, wodurch er an Generationen redlicher, kluger, idealistischer Intellektueller erinnert – von Alexandre Rodrigues Ferreira und José Bonifácio de Andrada e Silva über Gonçalves Dias, Couto de Magalhães, Euclides da Cunha, Cândido Rondon, Monteiro Lobato und Mário de Andrade bis hin zu Antonio Callado. Zu Beginn der Handlung hat der Held, knapp fünfzig Jahre alt, bereits drei Jahrzehnte lang seiner patriotischen Leidenschaft gefrönt und mit Hilfe seiner brasilienkundlichen Privatbibliothek ebenso romantischer wie wissenschaftlicher Observanz seine Heimat in enzyklopädischer Bildungsanstrengung umfassend zu erforschen und zu deuten gesucht. Nun sind die Lesefrüchte gereift, und die Zeit ist gekommen, die gewonnenen Erkenntnisse und Konzepte zur Überwindung der Rückständigkeit, Armut und Abhängigkeit Brasiliens in die Praxis umzusetzen. Frei nach Marx: Policarpo hat die brasilianische Wirklichkeit studiert und interpretiert, nun kommt es ihm darauf an, sie zu verändern.

**S**eine Reformbestrebungen richten sich auf drei gesellschaftlichen Sphären – Kultur, Wirtschaft, Politik –, deren Abfolge den dreiteiligen Aufbau der Handlung und ihres Raumes bestimmt. Zunächst betätigt sich unser Held als Folkloreforscher und Kulturreformer in den kleinbürgerlichen Vororten von Rio de Janeiro, in seiner Behörde und sogar im Parlament, von dem er aufs ganze Land wirken will. Im zweiten Teil bewirtschaftet er ein Mustergut in Curuzú, einem fiktiven, aber typischen Munizip bei Rio de Janeiro, dessen Namen an den Paraguaykrieg erinnert; und politische Reformen sucht er im dritten Teil als Bürgerkriegs-offizier bei der Niederschlagung der Marinerevolte in der Bucht von Guanabara durchzusetzen. Immer wieder scheitert er, weil er als ein Don Quichotte des Patriotismus sich von seinen Büchern wirklichkeitsfremd indoktrinieren ließ und jedesmal mechanisch-repetitiv zu Werke geht,

als wolle er Bergsons Definition des Komischen veranschaulichen: „du mécanique plaqué sur du vivant“ („Mechanisches, das etwas Lebendigem übergestülpt wurde“). In dem Maße, wie er gegen Ende seines Lebens hinzulernt, verliert er daher an Komik und gewinnt an menschlicher Statur.

*Policarpo Quaresma* knüpft schon auf den ersten Seiten an das in der Literatur beliebte Thema der literarisch vermittelten Illusionen an und präsentiert sich als ein Buch über Bücher, als eine Kritik des Lesens. Da die historisch-belletristische Bibliothek des Helden bei seinen späteren Lebensstationen ihren beschränkten Nutzen erweist, legt er sich neue, pragmatischere Büchersammlungen zu, eine agronomische und eine militärkundliche, und trotz abnehmender Bedeutung der Lektüre bleibt er bis zum Vortage seines Todes ein eifriger Leser. Dieser Primat des Lesens sowie die Seßhaftigkeit unterscheiden ihn von den realen Erkundern Brasiliens, die abgesehen von ihrer Lesetätigkeit meist Forschungsreisende und insbesondere literarische, journalistische oder wissenschaftliche Autoren waren: Policarpo, dieser an Neugier und Talenten so reiche Mann, kann sich das Reisen nicht leisten, was seinen Gesichtskreis beschränkt. Auch zeugt er weder Kinder noch Texte, von seinen behördlichen Schriftsätzen abgesehen, und trotz didaktischer Neigung ist er auch kein Lehrer, so daß sein Wirken, da im Verborgenen und Stillen bleibend, etwas Vergebliches und Unfruchtbares hat.

Gleichwohl unternimmt er Ansätze zur Autorschaft, denn ganz ohne schriftliche Mitteilung kann er seinem Vaterland nicht wirklich dienen: handeln heißt auch schreiben. Sein erster Versuch, ins gesellschaftliche Leben einzugreifen, ist konsequenterweise seine erste Schrift, die komische Eingabe an den Kongreß zwecks Einführung des Tupí-Guaraní als Nationalsprache. In der Folge verfaßt er eine Reihe weiterer Schriften, deren politisch bedeutsamste, seine Denkschrift zur Reform der Landwirtschaft, obgleich offenbar vernünftig und sachdienlich, da ihr Autor durch Erfahrung hinzugelernt hat, von niemand zur Kenntnis genommen wird, während sein letzter Text, der Protestbrief gegen die willkürlichen Erschießungen, ihm ironischerweise selbst den Tod bringt.

Den unübersehbaren Anklängen an den *Don Quichotte* verwandt ist der Bezug zum Bovaryismus, ein in auf Flauberts *Madame Bovary* anspielender, damals gängiger Begriff der Kulturkritik, den der französische Philosoph Jules de Gaultier mit seinem Buch *Le Bovaryisme* in Umlauf gesetzt hatte. Auch auf Voltaires *Candide*

wäre zu verweisen, dessen gleichnamiger Held durch weltfremde Lektüren ebenfalls eine allzu optimistische, täuschende Sicht der Wirklichkeit erworben hat und durch Anschauung und bittere Erfahrung enttäuscht werden muß. Cervantes, Flaubert und Voltaire gemeinsam ist der ebenso kritische wie verständnisvolle Blick auf angelesene, menschenfreundliche und doch gefährliche Verblendung. Dem quichotesken Major Quaresma steht ein Sancho Pansa zur Seite: Ricardo Anderherz ist ähnlich wie der spanische Schildknappe skurriler Nachahmer und nüchterner Widerpart seines Herrn und eigentlich, bei allem gesellschaftlichen Abstand, fast sein Freund.

### Ein Literatenleben im Rio de Janeiro der Belle Epoque

Lima Barreto mochte weder die Unverbindlichkeit der Bohème noch die Konventionalität der akademischen Autoren. Er schrieb gegen den Kulturbetrieb der *Belle Epoque* an, der Literatur vor allem als Ornament und Dekor verstand, als das „Lächeln der Gesellschaft“, wie es einer der bekanntesten Modeschriftsteller der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der heute fast vergessene Afrânio Peixoto, formulierte: Dichtung als Sahnehäubchen auf dem Gesellschaftskuchen, von dessen Genuß die große Mehrheit der Bevölkerung ausgeschlossen war. Die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, die *Pré-Modernismo* genannte Periode zwischen den letzten großen Werken Machado de Assis' und der Avantgardebewegung des *Modernismo*, die sich in den Zehner Jahren anbahnte und mit der Woche der Modernen Kunst von 1922 in São Paulo einen ersten Höhepunkt erlebte, brachten viel Epigonentum hervor, akademische Fingerübungen, Wortdrehselen und Formspielereien, Kunst als Repräsentation und Selbstbespiegelung der Eliten. Die Intellektuellen der Alten Republik schauten wie gebannt auf Europa und schämten sich fast ihres eigenen, angeblich unzivilisierten Landes, das sie so rasch wie möglich dem alten Kontinent anzugleichen suchten. „Nur Europa interessierte uns. Es war das Gelobte Land unserer Träume“, schrieb später selbstkritisch der Kaffeebaron und Mäzen der Modernisten Paulo Prado. Lima Barretos antiakademischer Gestus und seine Lust am Entdecken des eigenen Landes machen ihn zu einem Wegbereiter der Avantgardisten aus São Paulo, die er aufgrund von Mißverständnissen allerdings wenig schätzte. Von den drei ebenso alten wie modernen kulturellen Traditionen Brasiliens, in denen sich drei verschiedene Einstellungen zur Wirklichkeit mit den entsprechenden Aus-

drucksformen manifestieren – die ernsthafte, die komisch-respektlose, die lyrische – sind bei Lima Barreto und insbesondere im *Policarpo Quaresma* alle vertreten, am stärksten wohl die komisch-respektlose, ebenfalls ein modernistischer Zug.

1902 mußte der künftige Schriftsteller sein Ingenieurstudium endgültig abbrechen: Sein Vater war geisteskrank und somit arbeitsunfähig geworden, so daß dem nunmehr 21jährigen Afonso Henriques die Rolle des Familienoberhauptes mit der Verantwortung für seine drei jüngeren Geschwister zufiel. Er bewarb sich um eine kleine Beamtenstelle im Kriegsministerium, die dem Range nach unter derjenigen seines patriotischen Helden angesiedelt war, ein ungeliebter Brotberuf, der ihm jedoch eine bescheidene materielle Sicherheit bot und außerdem Zeit zum Schreiben ließ, denn die Bürostunden dauerten wie die des Unteramtmanns Quaresma täglich von 10 bis 15 Uhr. Mit dem Vater, den Geschwistern und dem alten Diener Manuel Oliveira zog der junge Beamte in die Vorstadt Todos os Santos, die zur heute so genannten Nordzone gehört, wo die nicht auf der Sonnenseite lebenden Einwohner von Rio de Janeiro ihre Quartiere hatten und immer noch haben. »Die Vorstadt ist die Zuflucht der Un-

glücklichen«, läßt der Autor eine seiner Romanfiguren sagen, und das galt auch für ihn selbst. Täglich fuhr er mit dem Vorortzug zum Bahnhof Dom Pedro II, heute Central do Brasil, von wo er zur nahen Dienststelle ging. Es deprimierte ihn, abends in sein Viertel zurückzukehren, sich mit häuslichen Sorgen konfrontiert zu sehen, aufgewärmtes Essen hastig einzunehmen, bevor er sich in sein Zimmer mit seinen geliebten Büchern zurückzog, von denen viele auch zu Policarpus Bibliothek gehörten.

**N**icht nur äußere Erfolge, auch private Freuden hat unser Autor selten erfahren, und von Liebesglück weiß sein Biograph Francisco de Assis Barbosa erst recht nichts zu berichten: Ähnlich wie sein Held Policarpo Quaresma widmete Lima Barreto seinen Eros nicht den Frauen, sondern Werten und Idealen, und er selbst bemerkte zuweilen, er habe sich mit der Literatur verheiratet. Freunde und andere Zeitgenossen schildern ihn als einen scheuen, schüchternen, doch nach einigem Auftauen freundlichen, warmherzigen, nur selten und dann unter Alkoholeinfluß aufbrausenden Menschen, umgänglich, grundehrlich, mutig, hilfsbereit, sensibel. Strategisches oder gar opportunistisches Verhalten war ihm

fremd, und arrogant verhielt er sich nur gegen Arrogante. Lima Barreto war ein Fachmann fürs Unglücklichsein, das er mithilfe des fragwürdigen Trösters Zuckerrohrschnaps bekämpfte und verschlimmerte; er litt an seinen Lebensumständen, an seiner Hautfarbe, er litt am Leiden seiner Mitmenschen, er litt an Brasilien, das er, der Kritiker des Patriotismus, liebte wie kein selbsternannter Patriot. Kaum hatte er ein mittleres Alter erreicht, war dieser große, stattliche Mann erschöpft und ausgebrannt. Bereits mit achtunddreißig Jahren mußte er als Beamter, ohne je befördert worden zu sein, in den Ruhestand treten, mit einundvierzig starb er. Wie sein Held Policarpo Quaresma hatte er ein trauriges Ende, von seinem Vaterland zwar nicht erschossen, doch langsam zu Tode gekränkt.

Auf dem Totenbett hielt er ein Exemplar der *Revue des Deux Mondes* in Händen, eine symbolische Geste für seinen hartnäckig verteidigten Glauben an die menschenverbindende Kraft der Literatur über alle Grenzen hinweg.

Das vornehme Botafogo, das ihm zu Lebzeiten seine Tore ebenso wenig öffnen mochte wie dem von ihm erdachten Volkssänger Ricardo Anderherz – als Toten nahm es ihn auf.

*Fortsetzung in Tópicos 3/2001*



ANZENGE

## A Stihl facilita a sua vida.

Com um produto Stihl você tem um produto com a mais avançada tecnologia e, ainda assim, está garantido pelo eficiente serviço de assistência técnica Stihl. Estes mesmos benefícios você encontra na roçadeira, na lavadora de alta pressão e na motoniveladora Stihl. Produtos fabricados para cortar o esforço e facilitar a sua vida.

Você encontra os produtos Stihl em nossa rede autorizada de revendas Stihl.

Andreas Stihl Moto-Serras Ltda.  
Fone: (061) 579.8139  
Fax: (061) 579.1368  
<http://www.stihl.com.br>

**STIHL**®